

Panorama v. 13.06.2019

Umgang mit der AfD: Schluss mit Verständnis

Anmoderation

Anja Reschke:

Wie umgehen mit den Rechten? Diese Frage treibt viele seit langem um - Journalisten, Politiker. Bei öffentlichen Veranstaltungen ist das Thema: werden sie eingeladen? Im Verein: dürfen sie Mitglied sein? Wie miteinander klarkommen, wenn die Wertvorstellungen so weit auseinanderdriften? Bisher galt immer: Aufeinander zugehen, Verständnis haben, dem sogenannten besorgten Bürger zuhören, die AfD behandeln, wie jede andere Partei auch. Genau das wurde versucht in den letzten Jahren. AfD-Vertreter sitzen auf Podien, sind Mitglieder in Ausschüssen, Kommissionen, Vereinen. Aber ist das der richtige Weg? Hat jeder ein Recht auf Teilhabe an allem? Prominente Vertreter von Vereinen und Verbänden fordern jetzt: Klare Kante zeigen. Tina Soliman

Es ist eine drastische Entscheidung: Der Präsident des Evangelischen Kirchentages, der eines großen deutschen Fußballvereins und der Chef eines Wohlfahrtsverbandes haben jeder für sich beschlossen: Keine Einladung. Keine Teilhabe. Von dieser Gemeinschaft seid ihr ausgeschlossen. Gemeint ist die AfD. Sie ziehen die Grenze, weil die AfD die Grenze zum Rechtsradikalismus nicht zieht. Auf dem diesjährigen Evangelischen Kirchentag ist kein Repräsentant der AfD eingeladen. Auf keinem Podium, keiner Bühne.

O-Ton

Hans Leyendecker, Präsident des Evangelischen Kirchentages:

„Wie die Entwicklung der AfD ist, meinen wir, dass man eine rote Linie ziehen muss für Repräsentanten und einen Diskurs mit Rassisten, mit Hetzern, den führen wir nicht. Wir laden jemand ein, weil er viel zu sagen hat. Herr Gauland, Frau Weidel, Herr Höcke oder so: die haben mir nichts zu sagen. Der Kirchentag ist ein ehrlicher Diskurs.“

Gläubige aus allen Bereichen kommen auf den Kirchentagen zusammen. Repräsentanten aus Kultur, anderen Staaten und aller großen Parteien sind geladen - über 2000 Veranstaltungen wird es in diesem Jahr auf dem Evangelischen Kirchentag geben - aber keine mit einem Vertreter der AfD. Auf dem Evangelischen Kirchentag vor zwei Jahren wollte man noch mit den Rechten reden, streiten, widersprechen, sich demokratisch auseinandersetzen. So diskutierte dort der Bischof von Berlin mit einer Christin der AfD.

O-Ton

Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche:

„Ich habe sehr deutlich gesagt, dass, wenn man den christlichen Glauben dazu einsetzt, um andere Menschen prinzipiell abzuwerten und ein bestimmtes Volk als wertvoller zu erachten als ein anderes, dass das ein Missbrauch des Namens Gottes ist für eine politische Position und das ist letztlich Gotteslästerung. Und mein Ziel war es nachzuweisen, dass es für mich nicht glaubwürdig ist, als Christ, sich in einer solchen Partei zu engagieren.“

Nach dem Kirchentag damals folgten intensive Diskussionen: Wieso hat die AfD überhaupt ein Recht auf Teilhabe?

O-Ton

Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche:

„Ein AfD-Wähler oder ein AfD-Sympathisant, der möchte ja auch einen Repräsentanten seiner Partei sehen, der fachgerecht sich mit anderen streiten kann.“

O-Ton

Hans Leyendecker, Präsident des Evangelischen Kirchentages:

„Aber dass man ihm dabei ständig auch noch eine Brücke baut und sagt, jetzt musst du auch noch deinen Vorsitzenden bei uns erleben können, damit du dich wohl fühlst, das ist eigentlich ein bisschen viel verlangt.“

Der Präsident der Frankfurter Eintracht steht längst für die klare Kante.

O-Ton

Peter Fischer, Präsident von Eintracht Frankfurt:

„Die Gräben müssen tiefer sein. Die Gräben müssen auch unüberwindbar sein. Es muss eine klare Ausgrenzung geben. Ein klare: ich will nichts mit Dir zu tun haben! Du gehörst nicht dazu!“

Es gibt keinen Aufnahmezwang für den Verein. Umgekehrt werde keiner gezwungen, Mitglied von Eintracht Frankfurt zu werden, wenn er ihre Werte nicht leben will: Keine Diskriminierung, kein Rassismus und kein Antisemitismus. Wenn jemand der Eintracht beitrifft, gibt er eine Selbstverpflichtung ab, ihre Werte zu beachten.

O-Töne

Panorama: „Ist das überhaupt überprüfbar oder was heißt das?“

Peter Fischer, Präsident von Eintracht Frankfurt: „Nein. Ich habe mich wie heute und konstant nur darauf bezogen. Prüft Euch! Prüft Euch, ob ihr Mitglied bei Eintracht Frankfurt werden wollt, wenn ihr diese Partei wählt oder wenn ihr gar Mitglied in dieser Partei seid. Unsere Satzung und unsere Werte stehen genau im Gegensatz zu dem, was die AfD als ihre Werte bezeichnet.“

Die Eintracht war Vorreiter. Einige Vereine zogen nach, andere nicht. Es braucht Mut sich eindeutig zu positionieren. Peter Fischer wird nach wie vor mit Klagen von der AfD überzogen, er und seine Familie massiv bedroht.

O-Ton

Peter Fischer, Präsident von Eintracht Frankfurt:

„Tausende von Mails und hunderte von Anzeigen und hunderte von Bedrohungen: wir bringen Dich um! Das macht mich auch sehr traurig. Aber es macht mir keine Angst.“

Auch der Arbeiter-Samariter-Bund wird von der AfD attackiert. Vor einigen Monaten wollte die AfD-Bundestagsfraktion ihre Mitarbeiter beim ASB in 1. Hilfe schulen lassen. Der lehnte ab. Aber ist der ASB als Anbieter von Rettungsdiensten nicht verpflichtet, jedem zu helfen?

O-Ton

Uli Bauch, ASB-Bundesgeschäftsführer:

„Unsere Verpflichtung zur Hilfeleistung für alle und unsere Weigerung, die AfD in 1. Hilfe auszubilden, ist für uns kein Widerspruch, weil wir selbstverständlich Menschen in Not helfen. Hier geht es aber nicht um Hilfe und Not, sondern hier geht es um eine klassische Geschäftsbeziehung, die gegen Entgelt erfolgt, und diese Geschäftsbeziehung möchten wir nicht mit einer AfD-Bundestagsfraktion, die den Holocaust verharmlost, indem sie ihn als Vogelschiss der Geschichte bezeichnet.“

Das ist genau die Zeit, in der viele jüdische Mitglieder des ASB umgebracht wurden, der Arbeiter-Samariter-Bund von den Nazis enteignet und zerschlagen wurde.

O-Ton

Ulrich Bauch, ASB-Bundesgeschäftsführer:

„Der ASB war vor ´33 stark von jüdischen Ärzten geprägt, wurden verfolgt, kamen ins KZ und wurden ermordet. Und deshalb ist es für uns unmöglich, eine von Herrn Gauland geführte AfD-Bundestagsfraktion in 1. Hilfe auszubilden.“

Heute ist der ASB eine von vielen Hilfsorganisationen. Mit über 1,3 Millionen Mitgliedern, vertritt er auch 130 Jahre nach seiner Gründung eine klare Haltung gegen Rechtsradikalismus.

O-Töne:

Ulrich Bauch, ASB-Bundesgeschäftsführer: „Das heißt aber nicht, dass wir der Einzelperson nicht in Notfällen helfen. Wenn also Herr Gauland beim Schwimmen in Potsdam in Not gerät, werden unsere Wasserretter ihn sicherlich aus dem Wasser ziehen und ihn wiederbeleben, das ist gar keine Frage!“

Panorama: ... „und wenn Herr Gauland jemand anderen wiederbeleben möchte, das aber nicht kann, weil es das bei Ihnen nicht gelernt hat?“

Ulrich Bauch, ASB-Bundesgeschäftsführer: ...“dann kann er das woanders lernen!“

Dass der Arbeiter-Samariter-Bund die AfD von einem 1. Hilfe-Kurs ausschließt führte bei der Partei zu lautstarker Entrüstung. Menschenfeindlich sei das!

O-Ton

Ulrich Bauch, ASB-Bundesgeschäftsführer:

„Ich glaube, die AfD fühlt sich sehr wohl in dieser Konstellation, sich als Opfer darstellen zu können, als ausgegrenzt, als ausgeschlossen.“

Genau deshalb dürfe man ihnen diese Möglichkeit nicht geben, findet Bischof Dröge, der weiter mit Rechten reden will. Man könne vermeintliche Opfer als Täter entlarven, auf Widersprüche aufmerksam machen und gegen menschenverachtende Parolen argumentieren. Warum ihnen die Mühe ersparen, die eigene Position sachlich zu begründen? Bischof Dröge überzeugte auf dem Kirchentag vor zwei Jahren die AfD-Abgeordnete allein mit Worten.

O-Ton

Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche:

„Ich habe auch sehr deutlich gemacht, dass ich die Christen in der AfD nur für ein Feigenblatt halte, das die AfD vor sich her trägt und die Person, mit der ich diskutiert habe, ist später ausgetreten aus der AfD und hat in einem Interview wörtlich gesagt, dass sie sich als Feigenblatt schließlich immer mehr gefühlt hätte in dieser Partei.“

O-Ton

Hans Leyendecker, Präsident des Evangelischen Kirchentages:

„Wenn wir die Zusicherung von Herrn Gauland, Frau Weidel und Herrn Höcke hätten, dass sie auch nach einer Diskussion die Partei verlassen würden, dann kann man drüber nachdenken, ob man ein Podium für alle Drei macht.“

Wohl eher eine hoffnungslose Mission. Andererseits: Es gibt kein Recht auf Teilhabe. Niemand ist automatisch willkommen. Auch kann man nur ausgrenzen, was zuvor Teil von etwas war.

O-Ton

Hans Leyendecker, Präsident des Evangelischen Kirchentages:

„Es ist eine Verkürzung zu sagen: Wir schließen aus. Wir laden nicht ein!“

Und dies ist keine Verweigerung der Beschäftigung mit der Rechten, sondern vielmehr das Ergebnis einer langen Auseinandersetzung mit ihnen. Menschenrechte gelten für jeden. Das ist keine Frage der Meinung. Man muss sie durchsetzen – auch mit Verweigerung.

O-Ton

Peter Fischer, Präsident von Eintracht Frankfurt:

„Ich habe keine andere Form und finde keine anderen Mittel, mich zu wehren und klar zu sagen: Nein! Nein! Nein! Und ein Nein bedeutet eben nicht mehr: sprechen!“

Bericht: Tina Soliman

Kamera: Torsten Lapp

Schnitt: Claudia Qualmann

Abmoderation Anja Reschke:

Was denken Sie? Muss man die AfD einladen? Hat sie ein Recht auf Teilhabe, oder ist es die Sache des Gastgebers zu entscheiden, wer kommen darf und wer nicht? Schreiben Sie uns ihre Meinung unter panorama.de